

VR AGRAR

VR Agrar Perspektive

Wende am Milchmarkt

Sonderbericht

VR AGRAR

VR Agrar Perspektive 2023

2. Sonderbericht 2023

Wende am Milchmarkt

VR AGRAR Markt
Rheiner Straße 127
49809 Lingen (Ems)

info@vr-agrar.de

www.vr-agrar.de

Vorbemerkung

Unser Baustein VR AgrarPerspektive hat zum Ziel, genossenschaftliche Kreditinstitute über die wesentlichen Risiken und das Marktgeschehen in der Landwirtschaft in Deutschland detailliert zu beschreiben. Damit geben wir den Vorständen der genossenschaftlichen Finanzgruppe eine aktive Hilfestellung zur Beurteilung der wesentlichen Risiken eines Kreditinstitutes im Hinblick auf das landwirtschaftliche Kreditengagement. Gemäß AT 2.2. TZ. 1 MaRisk muss sich dieser regelmäßig und anlassbezogen einen Überblick über die wesentlichen Risiken verschaffen. Unser Hauptbericht geht auf die allgemeine Situation in der Landwirtschaft ein

Weiterführende Informationen können Sie bei Bedarf in den weiteren Bausteinen unseres Dienstleistungsportfolios VR AgrarMarkt abrufen.

Alle Daten und Analysen sind sorgfältig zusammengetragen und die Schlussfolgerungen nach Besten Wissen und mit Sorgfalt erstellt worden. Für die Richtigkeit können wir keine Garantie übernehmen. Eine Haftung der VR AgrarBeratung AG ist ausgeschlossen, außer bei Vorsatz und grober Fahrlässigkeit.

Lingen, im Februar 2023

Inhalt

Vorbemerkung.....	3
1. Einleitung.....	5
2. Ausgangslage.....	5
2.1 Grundpreise.....	5
2.2 Milchmengenentwicklung.....	6
2.3. Internationaler Markt.....	8
2.4. Europäisches Umfeld.....	9
3. Blick auf den Biomarkt.....	9
4. Ausblick Teilmärkte.....	11
4.1. Pulvermärkte.....	11
4.2. Butter.....	12
4.3. Käse.....	13
5. Entwicklung Frühindikatoren.....	14
5.1 Kieler Rohstoffwert.....	15
5.2. Börsenmilchwerte.....	15
6. Ausblick und Zusammenfassung.....	16
7. Entwicklung der Deckungsbeiträge.....	16
7.1 mögliche Szenarien.....	16
7.2 Abwägung.....	19
8. Empfehlungen für das Kreditgeschäft.....	20

1. Einleitung

Milchviehhalter erfreuten sich im Jahr 2022 außergewöhnlich hoher Auszahlungspreise für ihre abgelieferten Milchmengen. Einzelne Molkereien zahlen für den November 2022 Preise um die Marke von 60 Cent/kg aus. Der Grundaussahlungspreis der größten Molkerei in Deutschland (DMK) lautet seit September 2022 59,20 Ct/kg. Entsprechend positiv zeigen sich die Deckungsbeiträge der Milchviehbetriebe. Verhältnismäßig hohe Schlachtkuhpreise stützten zudem die Gewinn- und Verlustrechnung bei Bestandsänderungen innerhalb des Betriebes.

Doch die Frühindikatoren des Milchmarktes deuten bereits seit Längerem auf eine Wende hin. Der Kieler Rohstoffwert bewegte sich zuletzt südwärts und auch die Börsenmilchwerte an der European Energy Exchange (EEX) in Leipzig haben seit Herbst 2022 deutlich nachgegeben. In Erwartung fallender Preise für Molkereiprodukte zeigen sich die Großeinkäufer von Magermilchpulver oder Butter zurückhaltend. Die Milchmengen legen seit November 2022 saisontypisch zu, bewegen sich aber auch deutlich über dem Niveau des Vorjahres. Erste Molkereien haben die Januar-Auszahlungspreise bereits teils sehr deutlich reduziert.

Aufgrund der sich deutlich ändernden Vorzeichen am Milchmarkt halten wir eine ausführliche Analyse des Marktes und der Teilmärkte für geboten und wollen Ihnen die Gründe und die Perspektiven für das Jahr 2023 näher beschreiben. Wie Sie es von uns gewohnt sind, geben wir auch eine Einschätzung und Maßnahmenempfehlungen auf Grund der marktwirtschaftlichen Tendenzen und fundamentalen Daten für Kreditnehmer der Branche Milchviehhaltung.

2. Ausgangslage

2.1 Grundpreise

Molkerei (in Cent/kg)	Jan. 23	Dez. 22	Juni 22	Jan. 22	Dez. 21	Juni 21	Dez. 20
DMK	57,2	59,2	51,20	41,20	38,80	34,50	30,90
Paul Mertens	57,00	59,75	53,25	41,75	40,50	35,25	32,75
Naarmann	57,50	59,00	51,00	41,00	39,10	35,10	31,40
Hochwald	57,0	57,00	48,00	38,00	35,5	31,50	32,00
Sachsenmilch	53,20	57,20	47,70	37,75	37,25	32,50	30,30
Schwarzwaldmilch	55,00	56,00	45,00	38,00	37,00	35,96	34,96
Hochland	58,46	58,46	50,46	40,46	39,46	35,46	34,69

Die Grundaussahlungspreise der deutschen Molkereien zeigen sich seit dem Frühjahr/Sommer 2021 deutlich anziehend. Notierte beispielsweise Deutschlands größte Molkerei DMK für den

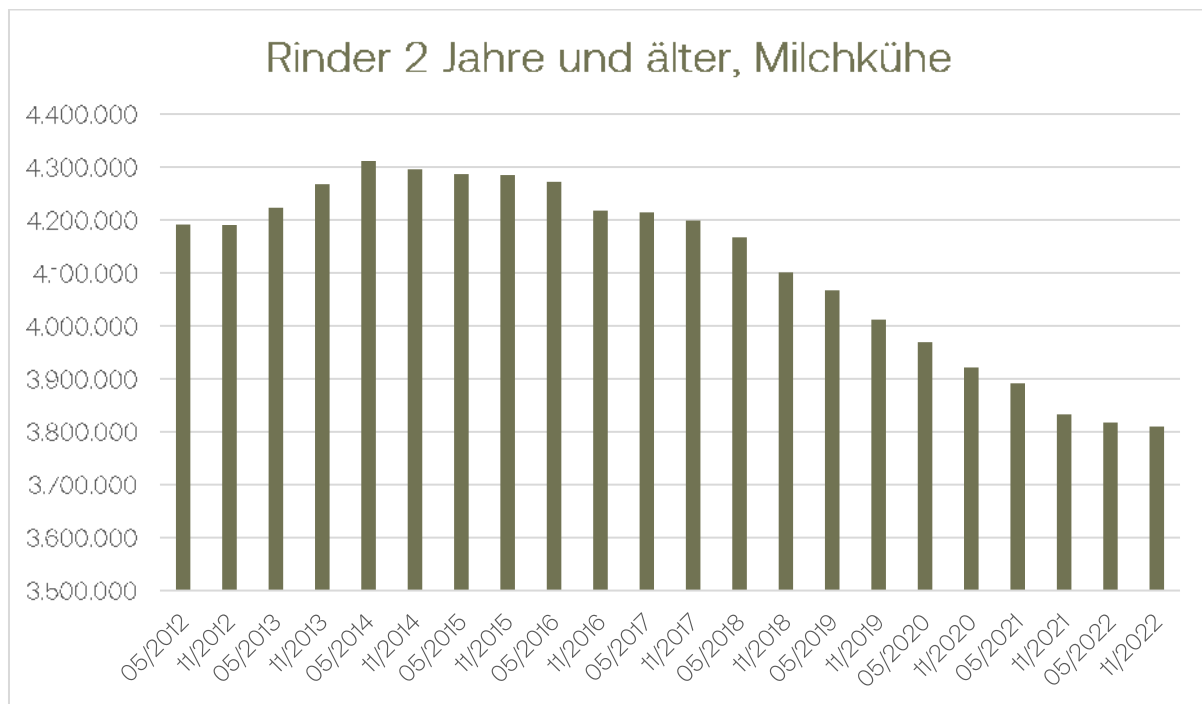
Januar 2021 noch einen Grundausschlagungspreis für Standardmilch von 31,20 Cent/kg, waren es im Juli 2021 bereits 35,00 Cent/kg, ehe dann im Juni 2022 die Marke von 50 Cent/kg überschritten wurde. Der bisher höchste von uns registrierte Ausschlagungspreis zahlte die Molkerei Ammerland (Wiefelstede) im Oktober 2022 mit einem Grundpreis von 63,50 Cent/kg Rohmilch zzgl. Zuschläge für Fett und Eiweiß, sowie für Mengenboni. Im Januar 2023 lautete der Grundausschlagungspreis der Molkerei Ammerland jedoch bereits 52,5 Cent/kg.

Auffällig in der Milchpreisentwicklung ist, dass die norddeutschen Molkereien entgegen dem langjährigen Trend höhere Grundausschlagungspreise erreichten als die süddeutschen Molkereien. Zahlte die Molkerei Ammerland in Niedersachsen beispielsweise für November 2022 einen Grundausschlagungspreis von 63,00 Cent/kg, war der Ausschlagungspreis der Hohenloher Molkerei in Baden Württemberg 56,46 Cent/kg, die Schwarzwald Milch eG mit Sitz in Freiburg zahlte für November 2022 55,00 Cent/kg. Auch ostdeutsche Molkereien haben mitunter höhere Grundausschlagungspreise als die Molkereien im Süden. So zahlt die Vogtland Milch GmbH für November 58,00 Cent/kg, Rückers Ostsee-Molkerei in Wismar ebenfalls 58,00 Cent/kg.

2.2 Milchmengenentwicklung

Ausschlaggebend für den Anstieg der Milchgrundausschlagungspreise war in erster Linie eine reduzierte Milchmenge. Seit 2021 zeigt sich eine rückläufige Anlieferung bei den deutschen Molkereien. Die geringere Milchmenge ist bzw. war kein reines deutsches Phänomen, sondern zeigte sich auch auf anderen Milchmärkten. In Gesamt-Europa ging die Produktion bis Herbst 2022 zurück, genauso in Neuseeland und in Australien. Die Gründe für den Rückgang der Milchmenge sind vielseitig. An erster Stelle sind mit Sicherheit die hohen Kosten für Energie und Futtermittel zu nennen, die die Break-Even-Punkte auf den Betrieben nach oben geschoben haben. Hinzu kommt insbesondere die im Jahr 2022 deutlich schlechtere Marktversorgung mit Grundfutter. Aufgrund der langanhaltend sehr hohen Temperaturen bei geringen Niederschlägen zeigten sich insbesondere in Mittel-, Ost- und Süddeutschland schlechte Grundfütterernten. Vielerorts ist mindestens ein Grünlandschnitt ausgefallen. Die Maisernte lag in fast allen Regionen Europas deutlich unter den Erwartungen, sowohl mit Blick auf die Menge als auch in Bezug auf die Qualität des geernteten Mais. Wie die Zahlen der Viehzählungen in Europa aber auch zeigen, sind die Milchkuhbestände in den letzten Jahren zurückgegangen.

Abbildung 1: Anzahl gehaltener Milchkühe in Deutschland

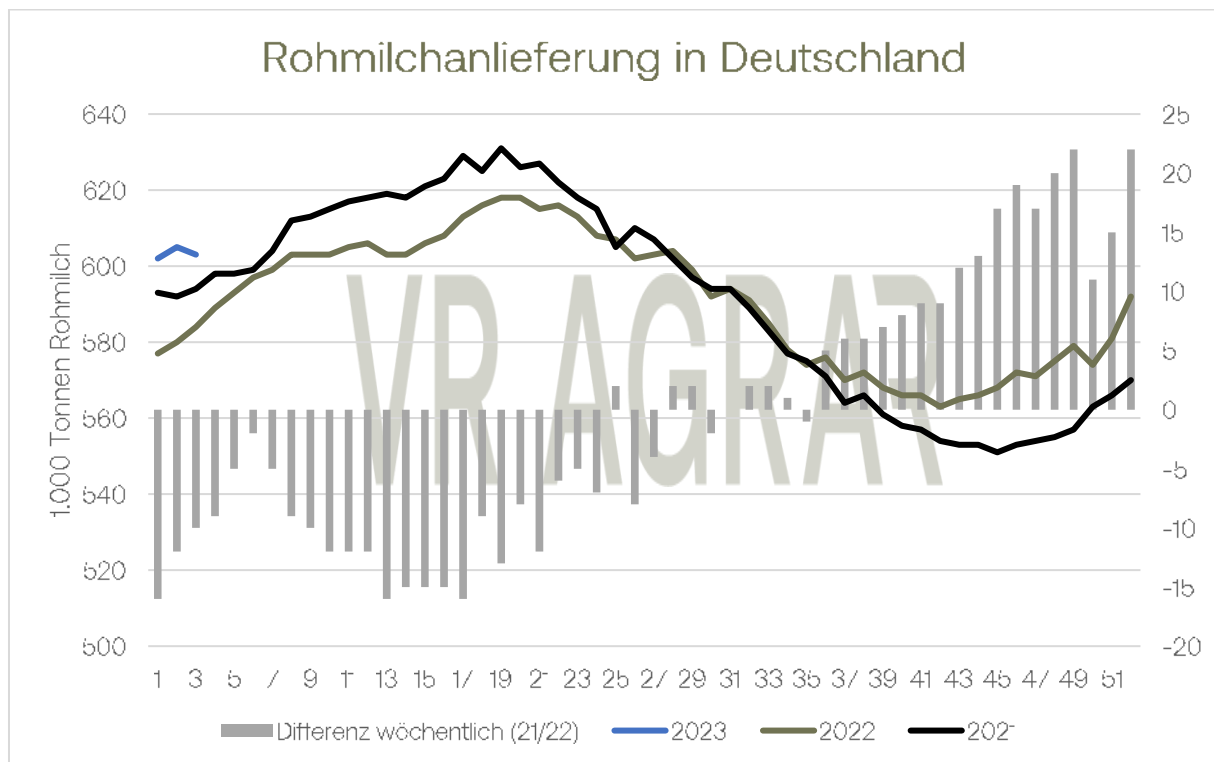


Die Zahl der in Deutschland gehaltenen Milchkühe sank per 3.11.2022 auf 3,8 Mio. Tiere (s. Abbildung 1). Das waren nochmals 0,2 % weniger als im Mai desselben Jahres und 0,6 % weniger als im November 2021. Die Gesamtzahl der Milchkühe ging in den letzten zwölf Monaten damit um 23 Tsd. Milchkühe zurück. Auch die Betriebe mit Milchviehhaltung sind weniger geworden. Im Vergleich zum Vorjahresniveau waren im November 2022 1.900 Betriebe aus der Milchviehhaltung ausgestiegen. Das entspricht einem Rückgang von 3,5 %. Damit setzt sich der rückläufige Trend weiter fort. Ebenfalls ungebrochen ist der Trend, dass es zwar weniger Betriebe mit Milchkuhhaltung gibt, diese aber im Durchschnitt mehr Tiere halten.

Im November 2022 wurde das saisontypische Milchtief erreicht. Seither ziehen die Milchmengen wieder an und erreichten im Dezember dabei auch wieder Volumina, die über den Anlieferungsmengen des Dezember 2021 liegen. Nach den vorläufigen Berechnungen des ZMB wurden in den Monaten November und Dezember die Milchmengendefizite aus dem ersten Halbjahr aufgeholt, so dass im direkten Jahresvergleich im Jahr 2022 nur 0,1 % weniger Milch an deutsche Molkereien geliefert wurde im Vergleich zum Jahr 2021. Im Sommer lag das Delta bei – 0,8 %. Entsprechend ist davon auszugehen, dass die Betriebe wegen der hohen Grundauszahlungspreise ihre Bestände optimieren und angepasst haben, um die Milchleistungen des Betriebes entsprechend zu steigern. Dazu haben auch seit August rückläufige Kraftfutterkosten beigetragen.

In den ersten drei Kalenderwochen des Jahres 2023 wurde deutlich mehr Milch angedient als zum selben Zeitraum des Jahres 2022 (s. Abbildung 2). Auch das Vorvorjahr 2021 wird dabei überschritten. Aktuell stehen den Molkereien und Verarbeitern 4 % mehr Rohmilch zur Verfügung. In der Folge sinken die Spotmarktpreise für Milch sehr deutlich und sind per Anfang Februar 2023 bei Werten um die 33,00 Cent/kg Rohmilch angekommen. Eine ähnliche preisliche Entwicklung zeigt sich auch in den Niederlanden. Lediglich am italienischen Spotmarkt sind die Preistendenzen deutlich fester als hierzulande.

Abbildung 2: Rohmilchanlieferung in Deutschland



2.3. Internationaler Markt

Wie im bereits im vorhergehenden Abschnitt beschrieben, haben auch die wichtigsten milcherzeugenden Länder wie Neuseeland, Australien und die USA in den vergangenen Monaten weniger Milch produziert, als in vorangegangenen Jahren. Entsprechend ist auch hier die Produktion von Butter, Magermilchpulver und Käse zurückgegangen.

In Australien wurden im November bis Oktober 2022 im Vergleich zu den zwölf Monaten davor 6 % weniger Milch angedient. In Neuseeland beträgt der Rückgang im selben Zeitraum 3,6 %. Lediglich die USA haben eine unveränderte Milchmenge in den ersten zehn Monaten 2022 im Vergleich zu den ersten zehn Monaten des Jahres 2021 produziert.

In der Folge konnten auch die internationalen Preise bis Mai 2022 anziehen. Der Global Dairy Trade Tender in Neuseeland erreichte am 21. Mai 2022 einen Höchststand. Butter kostete in der Spitze bei der Mai-Auktion 7.086 US-\$/t. Magermilchpulver erreichte bereits im April ein neues Hoch mit 4.599 USD-\$/t. Seither verlieren die internationalen Preise bei fast jeder Auktion aufs Neue und befinden sich in einem klar erkennbaren Abwärtstrend, der im November und Dezember 2022 kurz unterbrochen wurde. Auch die ersten Januar und Februar-Auktionen zeigten eine stabilere Tendenz.

Trotz hoher internationaler Preise waren die europäischen und insbesondere die deutschen Preise für Milch und Milcherzeugnisse nicht wettbewerbsfähig. Auch die deutliche Dollarstärke, die zeitweise den Euro unterhalb der Parität drückte, vermochte keine nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit bringen. Entsprechend zeigen sich viele Produkte in der Exportstatistik in den ersten drei Quartalen des Jahres 2022 deutlich rückläufig. So wurden beispielsweise 9 % weniger Butter aus der EU in Drittstaaten exportiert. Beim Käse beträgt der Rückgang 4 % und beim Magermilchpulver 14 %. Deutlich rückläufig zeigten sich auch die Vollmilchpulver-Exporte,

die um 19 % sanken. Letztere spielt mengenmäßig aber eine weitaus geringere Rolle als die drei vorher genannten Milchprodukte.

Insgesamt zeigte sich auf dem Weltmarkt jedoch auch eine geringere Nachfrage. Insbesondere China als global größter Importeur von Milchprodukten reduzierte in Teilen seine Bestellungen. Logistikprobleme und die starken Beschränkungen rund um die chinesische Corona-Politik waren hier als Grund zu nennen. Dennoch konnten Konkurrenten wie Neuseeland oder die USA zum Beispiel ihre Butterexporte am Weltmarkt um 13 bzw. 42 % steigern. Beim Käse konnten vor allem Großbritannien und die USA neue Marktanteile gewinnen.

Mit den deutlichen Preisrückgängen für Milchprodukte in Herbst und Winter 2022 zeigt sich seit Mitte Januar wieder eine bessere internationale Wettbewerbsfähigkeit für deutsche Exportprodukte. Insbesondere für Magermilchpulver und Käse gehen wieder verstärkt Anfragen bei den Werken ein, die auch in Abschlüsse münden.

2.4. Europäisches Umfeld

Im gesamten Binnenmarkt zeigte sich eine ähnliche Entwicklung wie in Deutschland. Die Milchmengen 2021 und 2022 gingen jeweils im Vergleich zu den Vorjahren zurück und die Erzeugerpreise in allen europäischen Ländern konnten entsprechend zulegen. Ähnlich wie in Deutschland zeigte sich auch auf dem europäischen Markt, dass ab Herbst 2022 wieder deutlich mehr Milch angedient wurde.

Die geringeren Milchmengen führten zu einem Rückgang der Produktion wichtiger und gefragter Milchprodukte. So wurden in den ersten zehn Monaten 2022 im Vergleich zum selben Zeitraum des Vorjahres 5,7 % weniger Vollmilchpulver, 0,9 % weniger Käse und 3,1 % Kondensmilch hergestellt. Lediglich die Produktion von Magermilchpulver legte um 0,4 % und die von Sahne um 0,9 % zu.

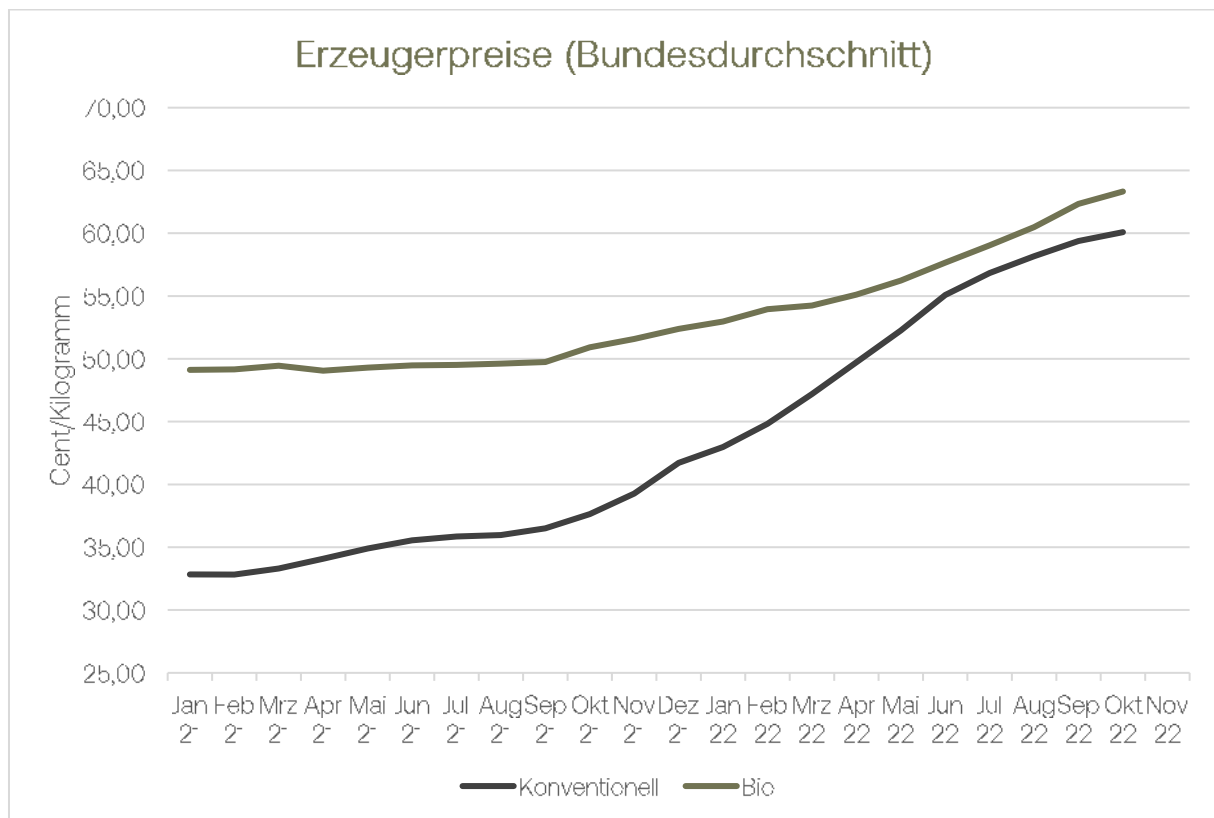
Wie im Vorabschnitt (2.3. Internationaler Markt) beschrieben, waren die europäischen Produktpreise trotz Dollarstärke international nicht wettbewerbsfähig. Seit Anfang Dezember 2022 gewinnen sie jedoch nach und nach aufgrund der hier fallenden Preise zunehmend an Attraktivität, insbesondere gegenüber dem Hauptkonkurrenten Neuseeland sind die Preise im Vergleich weiterhin auf einem hohen Preisniveau, mit Ausnahme von Cheddar. Die EU-Exporte gingen darum, wie im Vorabschnitt beschrieben entsprechend teils deutlich zurück.

Die EU-Milchherde ist, wie in Deutschland, zuletzt weiter rückläufig. Lediglich in den Niederlanden zeigte sich eine stabile Herde., Einzig in Irland wurden die Milchkuhbestände leicht aufgestockt.

3. Blick auf den Biomarkt

Die Entwicklung der Märkte für biologisch/ökologisch erzeugte Milch insbesondere im Jahr 2022 bedarf einer besonderen Beachtung.

Abbildung 3: Erzeugerpreise für Milch



Der Anteil der Bio-Milch insgesamt zeigt sich weiterhin wachsend. So ist im Zeitraum Januar bis Oktober 2022 im Vergleich zum selben Zeitraum 2021 die Menge an Milch dieser Güterklasse um 3,00 % gestiegen. Die konventionell erzeugte Milch ist im gleichen Zeitraum um 1,3 Prozent zurückgegangen. Insbesondere in Thüringen, Nordrhein-Westfalen und Bayern zeigen sich deutliche Wachstumsraten, wobei Bayern weiterhin das Bundesland mit dem höchsten Anteil an biologisch erzeugter Milch in der Bundesrepublik ist.

Im bundesweiten Durchschnitt erhielten Milcherzeuger mit Bio-Label für das Kilogramm Milch im Januar 2021 49,01 Cent. Im Januar 2022 waren es im Durchschnitt 52,30 Cent, im November 63,30 Cent je Kilogramm Rohmilch. Von November 2021 zu November 2022 entspricht dies einer Erzeugerpreissteigerung von 23,03 %. Milch konventioneller Erzeugung brachte im Januar 2021 31,26 Cent/kg und damit 17,75 Cent/kg weniger als biologisch erzeugte Milch. Im November 2022 lag der Preis für konventionelle Milch im Bundesdurchschnitt bei 60,00 Cent und damit nur 3,3 Cent/kg geringer als die biologische Milch. Konventionelle Erzeuger haben damit im Vergleich zum November 2021 eine Preissteigerung von 53,49 % erfahren. Der immer sehr deutliche Preisabstand zwischen der Bio- und der konventionellen Milch ist damit deutlich geschmolzen.

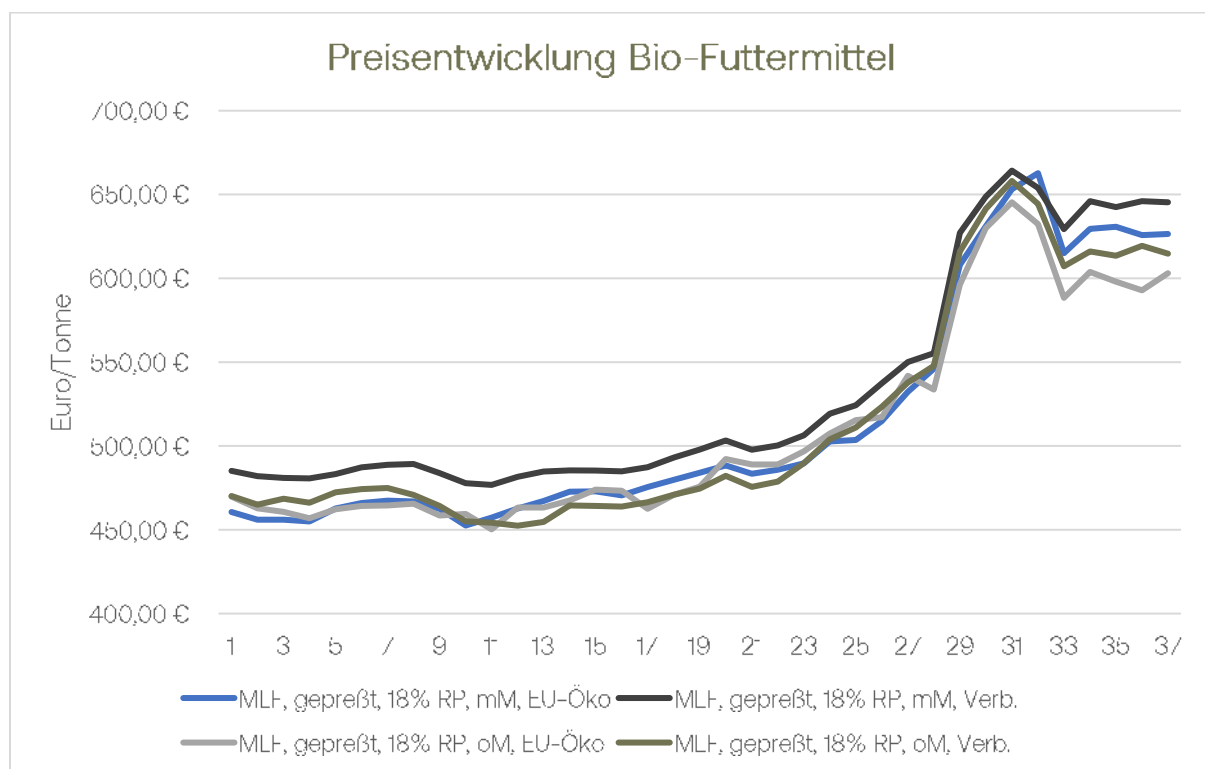
Ein Grund in der sehr viel geringeren Preissteigerung in diesem Jahr sind vor allem rückläufige Einkaufsmengen der Verbraucher, die sich seit April 2022 zeigen. Allein in diesem Monat sank die Einkaufsmenge an Bio-Trinkmilch um 5,1 % gegenüber April 2021. Im November 2022 wurden sogar 20,8 % weniger Bio-Trinkmilch verkauft als im November 2021. Die gestiegenen Preise sorgten trotz der geringeren Mengen zwar zunächst nicht für einen Rückgang der Umsätze, jedoch stellt sich seit Oktober 2022 auch dieser in den Verkaufstatistiken ein. Auch weitere Biomilchprodukte gaben teils sowohl vom Umsatz als auch vom Volumen der eingekauften Mengen nach. So wurden beispielsweise im Vergleich zum Vorjahr per November

2022 rund 15,2 % weniger Biobutter und 7,8 % weniger Quark eingekauft. Auch Joghurt und Milchrahmerzeugnisse haben teils deutliche Rücksetzer im Umsatz und Menge.

Die Verbraucherzurückhaltung ist insbesondere auf die gestiegene Inflation und die hohen Energiepreise zurückzuführen. Wie in anderen Bereichen auch greifen Verbraucher seit April 2022 verstärkt zu günstigeren Produkten in der jeweiligen Produktgruppe. Dies zeigt sich beispielsweise auch bei Bio- und Freilandeiern im Vergleich zu Bodenhaltungseier. Zudem verschieben sich insbesondere im Biomarkt die Verbraucherkäufe deutlicher als bisher zu den Discountern.

Anders als konventionelle Milcherzeuger konnten die Biobetriebe ihre ebenfalls deutlich gestiegenen Futterkosten nicht weitergeben. Konventionelles Milchleistungsfutter stieg auf Sicht der letzten zwölf Monate (bis 30.12.2022) um 21,47 %, biologisches Milchleistungsfutter um 20,31 % (s. Abbildung 4).

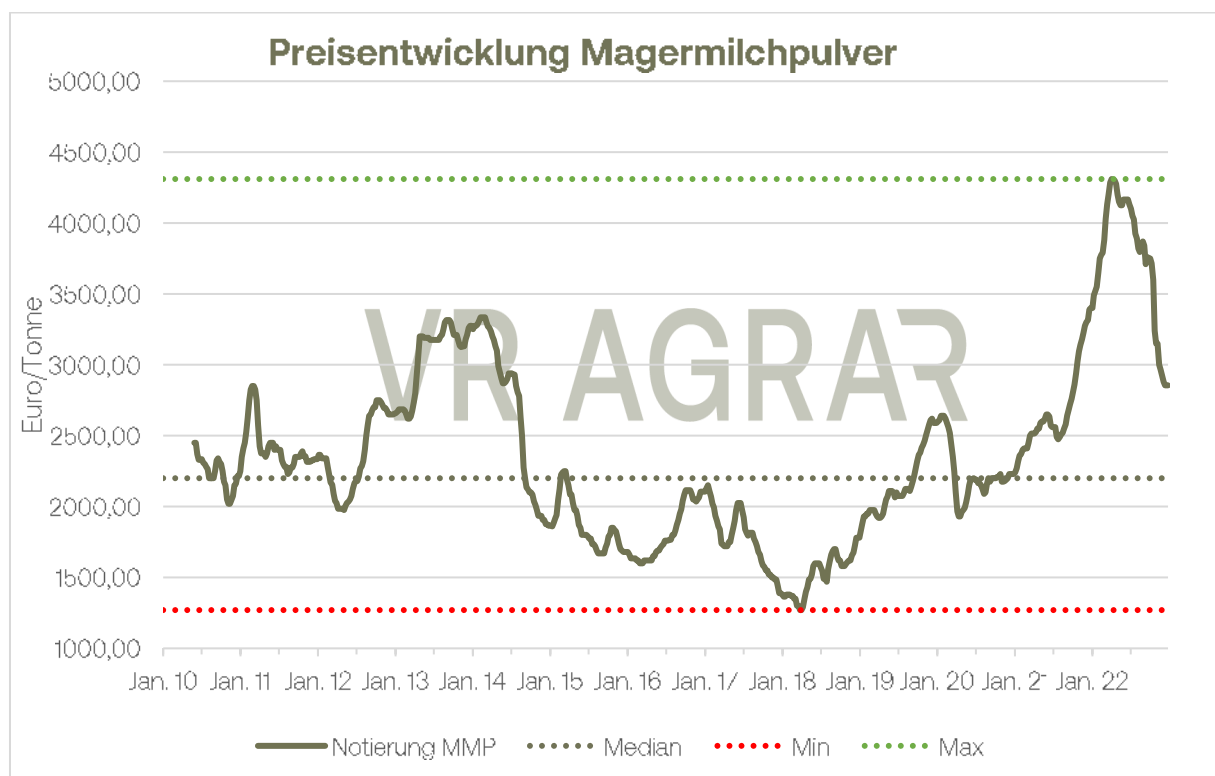
Abbildung 4: Preisentwicklung Biofuttermittel



4. Ausblick Teilmärkte

4.1. Pulvermärkte

Abbildung 5: Preisentwicklung Magermilchpulver



Magermilchpulver (Lebensmittelqualität) hat am 27.4.2022 sein bisheriges Allzeithoch erreicht. Für Deutschland wurde ein Durchschnittspreis von 4.310 €/t festgestellt. Seit September 2022, sind die Preise sehr deutlich gefallen. Vor allem Industriekunden und Großverbraucher nahmen zu diesem Zeitpunkt eine sehr abwartende Haltung in der Erwartung auf weiter fallende Kurse ein. Gleichzeitig bauten sich speziell nach dem Durchschreiten des saisonalen Milchmengentiefs Anfang November verstärkt Lagerbestände bei den Herstellern auf, so dass es zusätzlich zu Abgabedruck kam.

Verstärkt wurde der Preisdruck durch international nachlassende Preise und durch die geringen Einkäufe am Weltmarkt durch den Großabnehmer China. Der Abwärtstrend hat sich zuletzt nicht verändert, die Dynamik hat jedoch deutlich nachgelassen.

Die Preiserwartung an der EEX deutet seit einigen Wochen auf ein weiterhin schwächeres Preisniveau bis Juni 2023 hin und sieht dann ab Sommer 2023 wieder leicht anziehende Pulverpreise. Wir erwarten aufgrund der sich langsam erholenden Milchmenge und dem saisonal-typischen Verlauf der Milchlieferungen ein weiterhin reduziertes Preisniveau für Milchpulver, gleichwohl sich langsam aber sicher eine Bodenbildung andeutet. Die konjunkturellen Aussichten in Europa und insbesondere in China dürften das Preisgefüge beim Magermilchpulver weiterhin im Zaune halten.

4.2. Butter

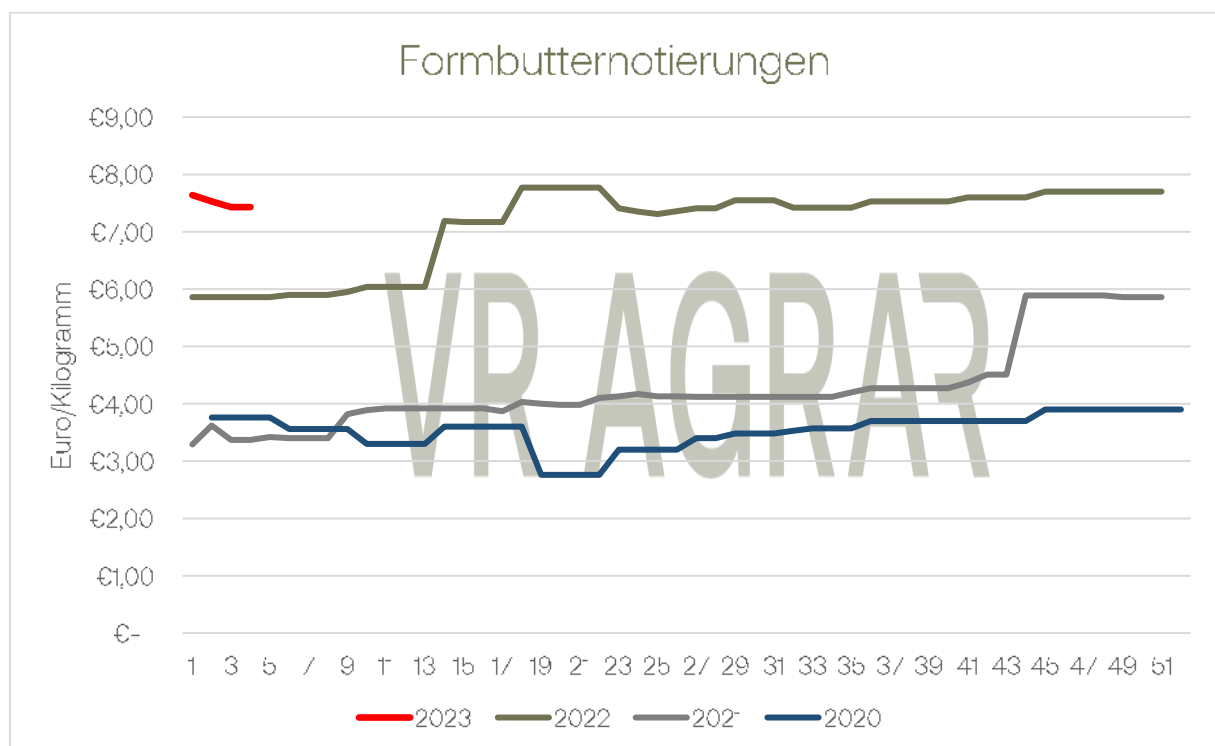
Mitte April wurde mit 7.300 Euro ein neuer Höchstpreis für Blockbutter in Deutschland festgestellt. Nach einem Rücksetzer über die Sommermonate konnte Butter zunächst wieder zulegen, befand sich seit Ende September 2022 jedoch genauso wie mit dem Jahresstart 2023 in einem deutlichen Abwärtstrend und starken Preisverfall. Davon ausgenommen waren die

Preise für Formbutter, die sich aufgrund einer guten Verbrauchernachfrage weiterhin stabil entwickeln konnten. Blockbutter ab 25 Kilogramm notierte jedoch insbesondere im vierten Quartal von Notierungstermin zu Notierungstermin immer schwächer. Insbesondere Kunden aus Gastronomie und Industrie nahmen zunehmend eine abwartende Haltung ein. Auch die reduzierten Kapazitäten und die teilweisen Betriebsaufgaben von Handwerksbäckern aufgrund der hohen Strom- und Gaspreise machten sich hier besonders bemerkbar. Hinzu kommt, dass deutsche und europäische Butter im internationalen Wettbewerb preislich wenig attraktiv ist. Nach dem Preishoch von 7.300 €/t im April notiert Blockbutter in Deutschland aktuell (01.02.2023) bei 4.175 €/t deutlich geringer.

Ähnlich wie beim Magermilchpulver deutet die Terminkurve an der EEX seit einiger Zeit für die kommenden Monate ein weiterhin reduziertes Preisniveau an ehe sich die Preise ab Juli 2023 wieder fester präsentieren. Wegen der konjunkturellen Entwicklung, der fehlenden internationalen Wettbewerbsfähigkeit und der anziehenden Milchmenge erwarten wir weiterhin ein reduziertes Preisniveau für Blockbutter für das erste Halbjahr 2023.

Formbutter konnte sich im Gegensatz zur Blockbutter deutlich länger hochpreisig halten und zeigte lange Zeit bis in den Dezember hinein auf stabiles Preisniveau bei konstanten Warenausgängen bei den Herstellern an (s. Abbildung 6). Obwohl beispielsweise Verbraucherpreise für Margarine im Vergleich zum Anfang des Jahres lediglich im unteren zweistelligen Prozentbereich zugelegt haben, die Butterpreise aber teilweise fast zwei Drittel über dem Niveau von Anfang 2022 lagen, war die Verbrauchernachfrage nach Butter weiterhin gut. Mit den neuen Kontraktverhandlungen der Molkereien mit dem Lebensmitteleinzelhandel deuteten sich jedoch geringere Preise auch für Formbutter an. Die Handelsketten senkten aufgrund der neuen Kontraktergebnisse ihre Butterpreise teilweise deutlich.

Abbildung 6: Entwicklung der Formbutternotierungen

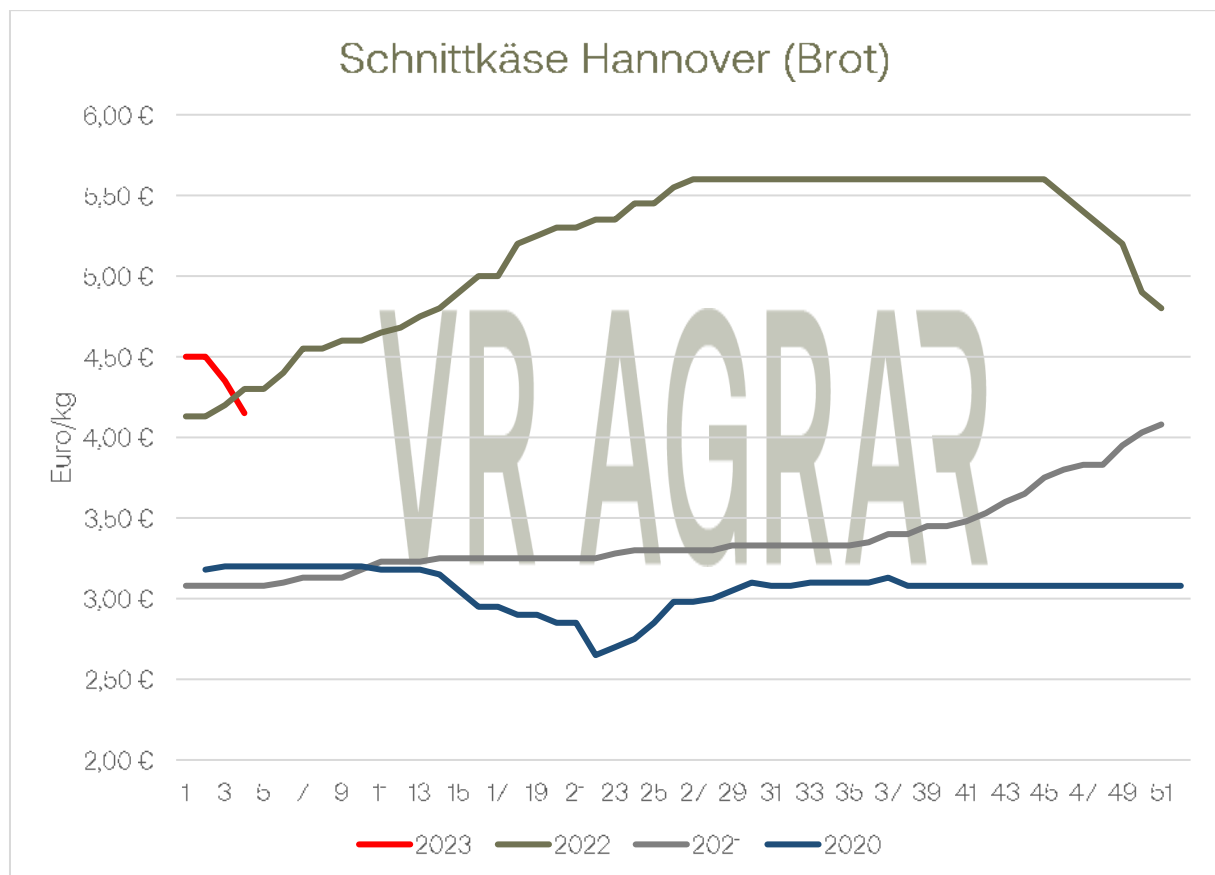


4.3. Käse

Die Preisentwicklung für Käse zeigte sich über das gesamte Jahr 2022 stabil bis fester (s. Abbildung 7). Die Kaufzurückhaltung wie bei Butter oder Magermilchpulver war nicht zu spüren. Insbesondere in den Sommermonaten, als Formbutter und Magermilchpulver wegen der Sommerferien nur wenig nachgefragt waren, konnte Käse über die Exporte in die südeuropäischen Urlaubsregionen die Nachfrage und die Preise halten. Zudem zeigten sich über das gesamte Jahr hinweg wegen der geringeren Milchlieferungen die Produktion beschränkt und die Reifeläger jung und unterdurchschnittlich.

Seit Dezember 2022 zeichnet sich allerdings auch für die Käsepreise ein Preisrückgang an, der aktuell noch keine Bodenbildung andeutet. Die Warenbestände ziehen aufgrund der spürbar höheren Milchlieferungen an. Anders als in den beiden Vorjahren wächst auch die Altersstruktur in den Reifelägern wieder erkennbar.

Abbildung 7: Entwicklung von Schnittkäse (Gouda/Emmentaler)



5. Entwicklung Frühindikatoren

Anerkannte Frühindikatoren für die Entwicklung der Milchmärkte sind sowohl der Börsenmilchwert, der sich auf Basis der Settlementkurse an der EEX für Butter und Magermilchpulver (Verhältnis 1:2) ermitteln als auch der Kieler Rohstoffwert Milch, der monatlich vom ife Institut in Kiel ermittelt wird. Beim Rohstoffwert Milch werden ein umgerechneter Milchpreis auf Basis der Kontraktabschlüsse für Butter und Magermilchpulver der Molkereien ermittelt. Beide Berechnungen bilden den Mehrwertsteuerfreien Grundpreis bei Standardmilch mit 3,4 % Eiweiß und 4 % Fett dar.

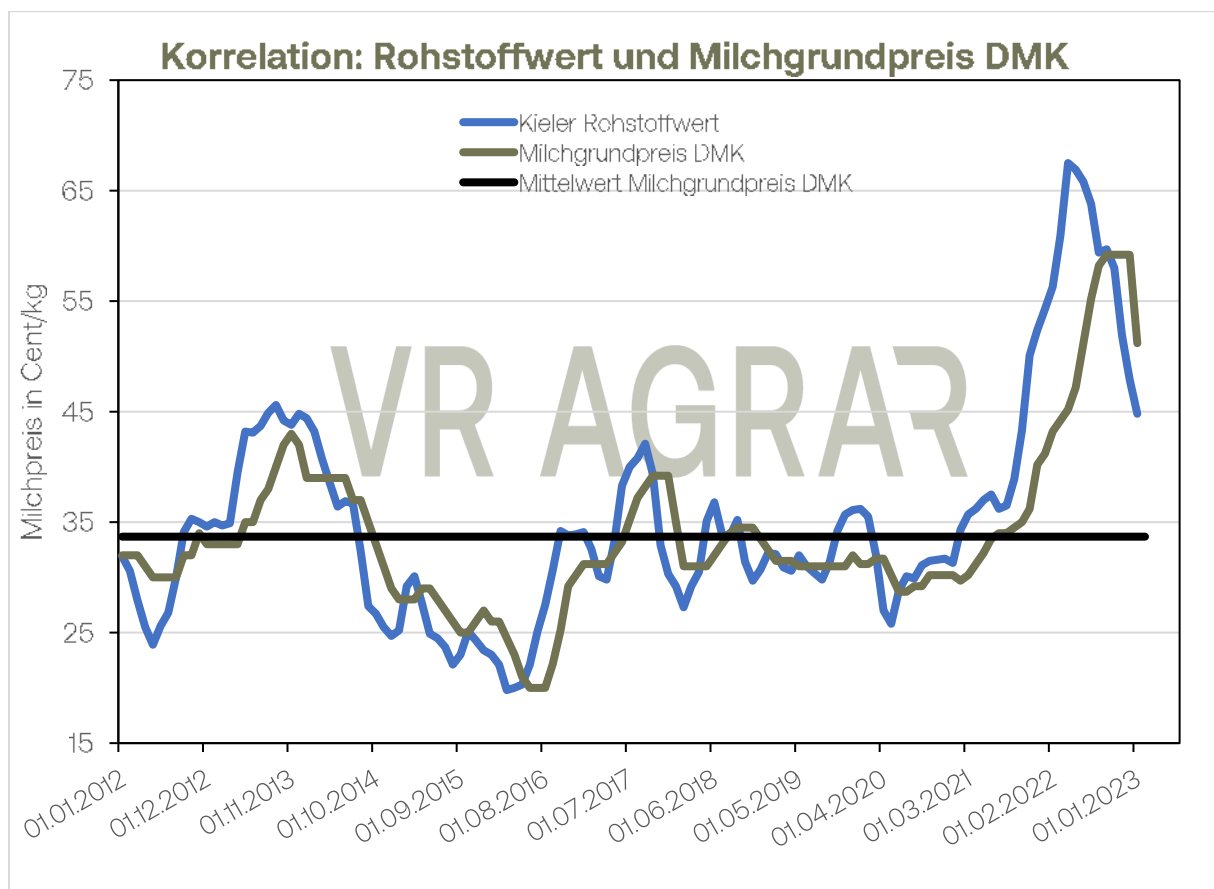
5.1 Kieler Rohstoffwert

Seit August 2021 bis zum April 2022 zog der ermittelte Rohstoffwert Milch mit jeder Preisfeststellung an. Im April 2022 erreichte dieser Wert 67,5 Cent/kg Milch ab Hof und stellte damit ein neues Allzeithoch auf. Seither gingen die Preise bis Juli 2022 langsam, seit August des Jahres deutlicher zurück. Insbesondere seit dem November ist ein deutlicher Preisrückgang zu erkennen. Erstmals mit der Veröffentlichung der Dezemberwerte notierte der Rohstoffwert unterhalb der Vorjahreslinie. Lag der Wert im November noch mit 3,6 % über dem Niveau des Vorjahres, so war der Dezemberwert bereits 8,6 % unter dem Wert des Vorjahres.

Vergleicht man den Kieler Rohstoffwert mit dem Grundausschlagungspreis der größten deutschen Molkerei DMK, so zeigt sich aus der Vergangenheitsbetrachtung, dass immer dann, wenn die Linie des Rohstoffwertes die Linie des Grundausschlagungspreises von oben nach unten durchschreitet, die Milchausschlagungspreise mit einem Zeitverzug ebenfalls fallenden tendieren. Dies ist im Oktober 2022 erfolgt. Der Rohstoffwert lag unterhalb des Grundausschlagungspreises der Molkerei und deutet damit auf ein fallendes Grundausschlagungspreisniveau hin.

Gleichzeitig fallen auch mit Jahresstart 2023 die Notierungen für Butter und Magermilchpulver weiter, wenngleich sich der Abwärtstrend ausgebremst hat und beim Pulver ein Bodenbildung angedeutet wird. Darum ist auch für die nächste Wertberechnung des Rohstoffwertes mit einem Preisrückgang zu rechnen. Der Abwärtstrend bleibt in Takt.

Abbildung 8: Entwicklung Rohstoffwert und Milchgrundpreis DMK



5.2. Börsenmilchwerte

Bei der Betrachtung dieses Frühindikators ist vorzuschicken, dass sich dieser tagtäglich dynamisch verändern kann und immer nur eine stichtagsbezogene Grundlage zur Einschätzung der weiteren Entwicklung am Milchmarkt sein kann und auf den Markterwartungen der Marktteilnehmer am Handel an der EEX basiert.

Betrachtet man die Entwicklung der Börsenmilchwerte, so zeigte sich bis zum Sommer 2022 über fast zwei Jahre hinweg ein und dasselbe Bild: Steigende Preise in den kommenden sechs Monaten, nach sechs Monaten weiterhin hohe Preise auf leicht reduziertem Niveau. Seit Herbst 2022 ändert sich der Verlauf der Terminkurve jedoch deutlich und deutet seither auf fallende Preise für die kommenden vier bis fünf Monate hin und auf ein dann sich leicht verbesserndes Preisniveau.

Auch bei der Betrachtung der Börsenmilchwerte zeigte sich in der Vergangenheit immer ein Szenario: Steigen die Börsenmilchwerte von unten nach oben durch die Linie der Grundausschlagspreise einer Molkerei, so ziehen mit einem Zeitverzug von zwei bis drei Monaten die Ausschlagspreise an. Fällt die Linie der Börsenmilchwerte jedoch unter die Linie der Grundausschlagspreise, so fallen auch diese mit einem Zeitverzug von ebenfalls zwei bis drei Monaten.

Mit der Preisentwicklung der EEX in Leipzig seit Ende September/Anfang Oktober zeigt sich auch hier das Signal: Fallende Milchausschlagspreise. Dieses Signal hält nun bereits seit über drei Monaten an.

6. Ausblick und Zusammenfassung

Aus der bisherigen Analyse wurde deutlich, dass sich die Preise für Milchprodukte nach ihrem Allzeithoch im April/Mai deutlich nach unten bewegt haben und darum auch in Kürze sehr wahrscheinlich zu sinkenden Ausschlagspreisen der deutschen Molkereien führen werden. Die bekanntgegebenen Januar-Ausschlagspreise deuten diese Entwicklung bereits an. Die Rücknahme der Grundausschlagspreise fällt zwar nicht in jeder Molkerei so stark aus, wie beispielsweise beim bisherigen Top-Zahler Ammerland, die Entwicklung ist eindeutig.

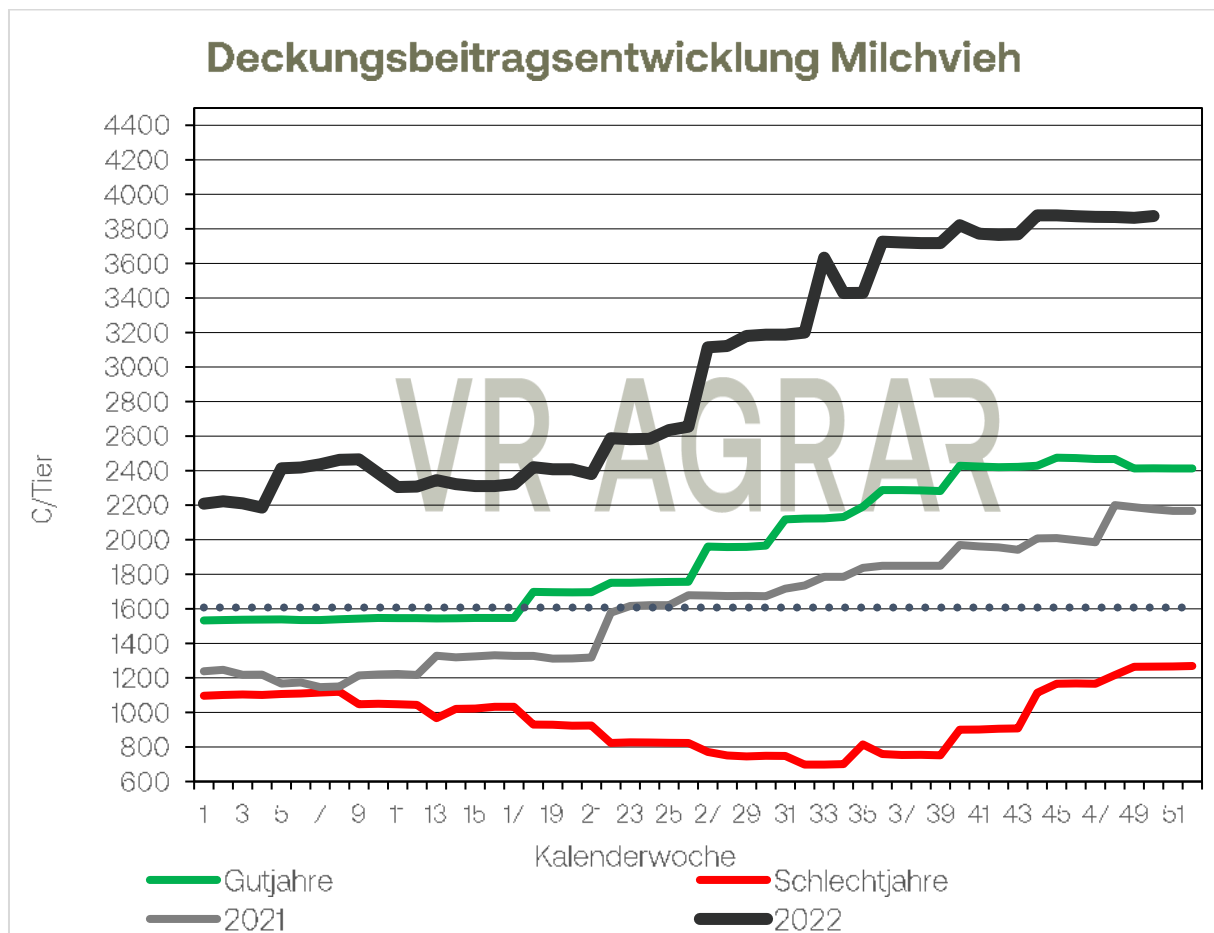
Aufgrund der getätigten Analyse gehen wir davon aus, dass die Milchausschlagspreise für Februar 2023 und den darauffolgenden Monaten sinken werden und halten dabei ein Preisniveau über den weiteren Jahresverlauf von bis 45 Cent/kg für denkbar.

Ein Preistief wie in der letzten Hochphase 2015/2016 erwarten wir nicht. Damals waren die Preise von knapp 44 Cent/kg auf etwas über 20 Cent/kg zurückgefallen. Eine Halbierung der Milchausschlagspreise vom aktuellen Allzeithoch der jeweiligen Molkerei nehmen wir nicht an.

7. Entwicklung der Deckungsbeiträge

7.1 Mögliche Szenarien

Abbildung 9: Entwicklung der Deckungsbeiträge beim Milchvieh

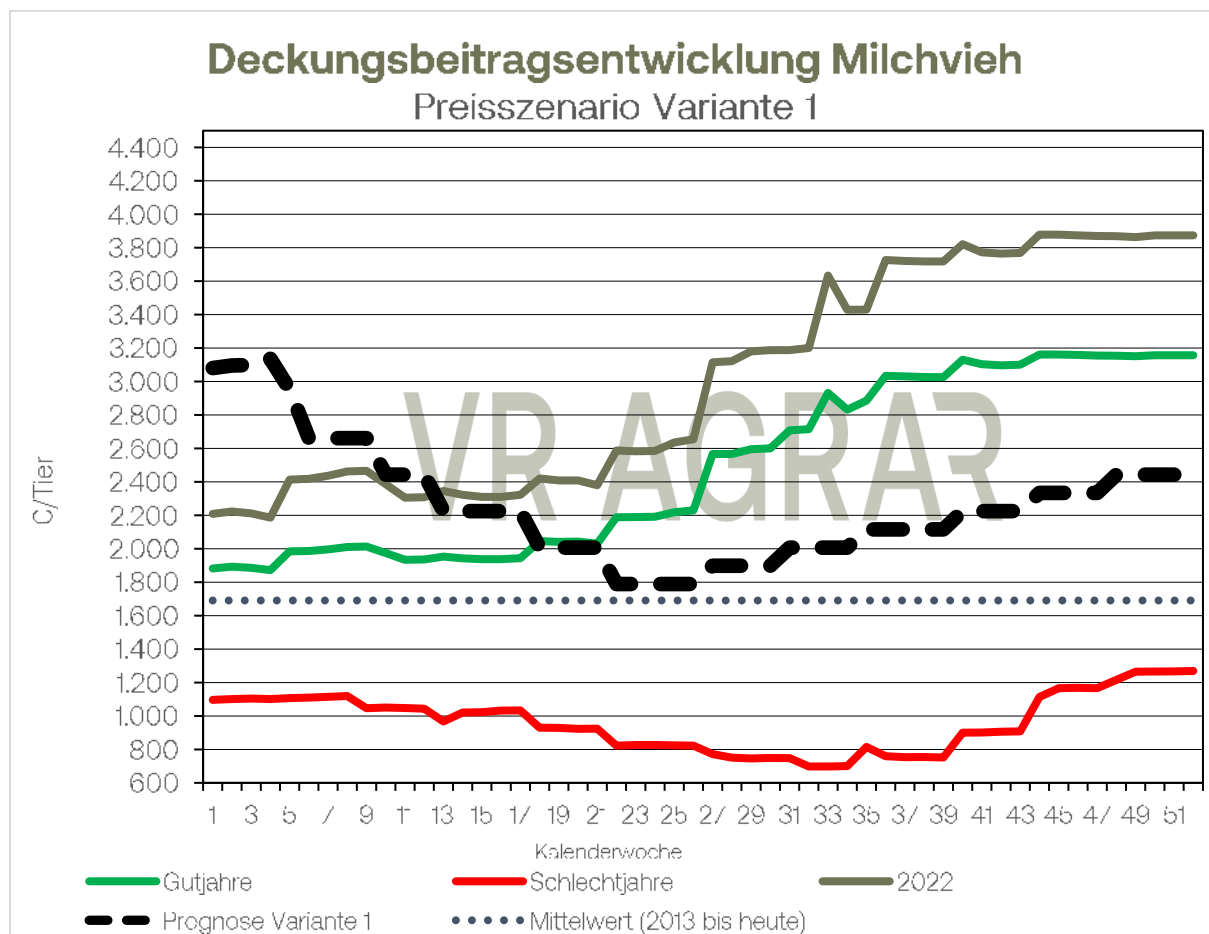


Die stark anziehenden Milchpreise in 2021 und 2022 haben zu deutlich positiven Deckungsbeitragsrechnungen im Betriebszweig Milchviehhaltung geführt (s. Abbildung 9). Zwar sind auch die Preise für Kälber und Färsen deutlich gestiegen und die Futterkosten sind erhöht, dennoch konnten diese Kostensteigerungen durch die höheren Milchauszahlungspreise und die Zuschläge für Fett und Eiweiß deutlich ausgeglichen werden. Ausnahmslos stellten sich positive Deckungsbeiträge dar. Unter Vollkostengesichtspunkten gestaltete sich die Rechnung betriebsindividuell gegebenenfalls etwas anders dar, da viele Betriebe nach Jahren der stagnierenden eher unterdurchschnittlichen Milchpreise zusätzliche Liquidität finanzieren mussten. Zudem waren etliche Betriebe gezwungen aufgrund der schlechten Ernte von Gras und Mails im Sommer/Herbst 2022 Zukäufe von Grundfutter zu tätigen.

Für die Ermittlung der betrieblichen Entwicklungen haben wir zwei Varianten berechnet und dabei folgende Grundannahmen getroffen

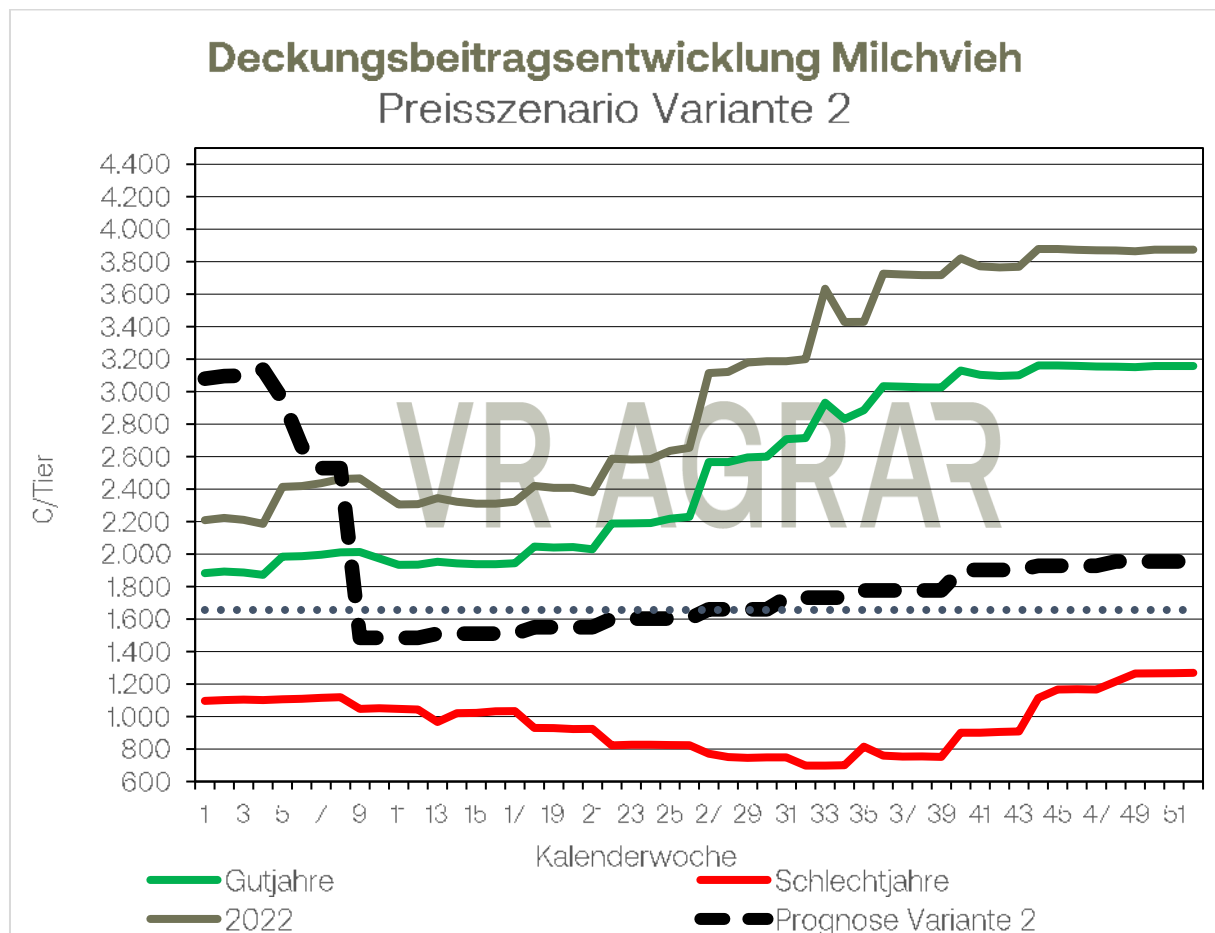
Variante 1	Variante 2
<ul style="list-style-type: none"> • Grundausszahlung Januar 52,2 Cent/kg für die Folgemonate jeweils einen Rückgang um 2 Cent/kg bis Juni, danach um 1 Cent steigende Milchgrundpreise. • Die Futterkosten (Kraftfutter und Grundfutter) steigenden vom Februar-Niveau um 15 %. • Die Preise für Schlachtkühe und Kälber bleiben konstant 	<ul style="list-style-type: none"> • Grundausszahlungspreis Januar 52,2 Ct/kg, Februar 50,0 Cent/kg. Ab März aktuelle Börsenmilchwerte der EEX vom 02.02.2023 zzgl. üblicher Zuschläge. • Die Futterkosten steigen vom Februar-Niveau aus um 15 Prozent. • Die Preise für Schlachtkühe fallen um 25 %, die für Kälber bleiben konstant.

Abbildung 10: DB-Entwicklung Milchvieh - Szenario 1



Unsere erste Variante unterstellt gestiegene Kosten für Kraft- und Grundfutter sowie fallenden Milchpreise bis einschließlich Juni 2023. Unter den oben getroffenen Annahmen weisen die Deckungsbeiträge unseres Musterbetriebes im Jahresverlauf dennoch ein überdurchschnittliches Ergebnis aus (s. Abbildung 10). In dieser Betrachtung liegt der geringste Auszahlungspreis bei 0,422 Euro je Kilogramm Milch im Juni 2023. Der durchschnittliche gezahlte Milchgrundpreis liegt in dieser Betrachtung für 2023 bei 0,464 Euro/kg. Im Jahr 2022 wurden durchschnittliche Preise von 0,496 (Basis DMK) erreicht. Den bisher geringsten Durchschnittspreis eines Jahres erhielten Landwirte im Jahr 2016 mit 0,241 Euro/kg.

Abbildung 11: DB-Entwicklung Milchvieh - Szenario 1



Unsere zweite Variante unterstellt ein sehr deutlich Rückgang der Milchgrundauszahlungspreise ab März 2023, die dann entsprechend der aktuellen Berechnung der Börsenmilchwerte (per 20.02.2023) ab Juni geringfügig wieder anziehen. Die Futterkosten steigen analog der Variante 1 im Februar um 15 % und verharren auf diesem Niveau. Gleichzeitig fallen die Schlachtkuherläse um 25 %. In Dieser Variante würden die Deckungsbeiträge ab März 2023 unterdurchschnittlich tendieren, ehe Sie zum Jahresende knapp das durchschnittliche Niveau von 1.600 Euro (je Tier) erreichen (s. Abbildung 11). Der Durchschnittliche Milchauszahlungspreis in dieser Variante liegt bei 0,440 Euro/kg und damit über dem durchschnittlichen Milchauszahlungspreis der letzten zehn Jahre von 0,35 Euro/kg

7.2 Abwägung

Vorangestellt sei, dass wir eine Preissteigerung von Futtermitteln im Jahr 2023 von 15 % für unwahrscheinlich halten, wenngleich solche Preissprünge aufgrund des Krieges und der noch bevorstehenden Wachstumsphase von Mais, Weizen und Raps nicht ausgeschlossen sind. Die Frühindikatoren für die Getreidepreis- und damit auch die Futtermittelpreisentwicklung deuten derzeit auf nachlassende Preise hin. Die zuletzt stark rückläufigen Preise für Weizen, Mais und Raps bzw. Rapsschrot sind in den Kraftfuttermischnotierungen noch nicht vollständig wiedergegeben. Gleichwohl könnte das insbesondere bei Milchviehhaltern gern eingesetzte

Sojaschrot aufgrund der Dürresituation in Argentinien und einer erwarteten stärkeren Nachfrage aus China teurer werden.

In der Variante 2 fallen die Milchgrundauszahlungspreise sehr stark und ziehen dann geringfügig am Sommer 2023 wieder an, entsprechen der aktuellen Umrechnung aus den Butter- und Magermilchkontrakten an der EEX in Leipzig. Einen derartig prompten Rückgang sehen wir derzeit als unwahrscheinlich an. Ein Erreichen oder Unterschreiten der Marke von 40 Cent/kg im Jahresverlauf halten wir für möglich, wenngleich auch unwahrscheinlich. Jedoch erscheint auf Grundlage der Aussichten für Futtermittel, der Beobachtung, dass die Börsenmilchwerte in den letzten zwei Jahren dem Markt immer deutlich voraus waren, eine derartige Verschlechterung der Ausgangssituation für unwahrscheinlich.

In der Variante 1 ziehen die Kosten für Futtermittel an, die Milcherlöse fallen konstant um 2 Cent ehe sie wieder ab Sommer 2023 um jeweils einen Cent pro Monat anziehen. Wie im Vorabsatz beschrieben halten wir das Erreichen der 40 Cent-Marke für durchaus möglich, weswegen diese Annahme im Gegensatz zur Variante 2 die optimistischere Variante ist.

In der Abwägung der Analyse und der Betrachtung beider Varianten halten wir ein zwar deutlich reduziertes aber aus Sicht der Deckungsbeitragsentwicklung weiterhin überdurchschnittliches Jahr für wahrscheinlich. Milcherzeugern in Deutschland sollte es unter der Voraussetzung einer ausreichenden Grundfutterrente in diesem Jahr möglich sein, Deckungsbeiträge oberhalb des langjährigen Durchschnitts zu erzielen, wenngleich einzelne Monate auch unterdurchschnittlich ausfallen werden.

8. Empfehlungen für das Kreditgeschäft

Wie aus der vorhergehenden Analyse sowie der Prognose für die Deckungsbeitragsentwicklung zu entnehmen ist, gehen wir von rückläufigen Milchauszahlungspreisen und damit auch von sinkenden Einnahmen der Milchviehbetriebe aus. Gleichzeitig bleiben die Kosten für Personal, Futter, Energie und Bestandsergänzungen mit hoher Wahrscheinlichkeit auf einem hohen Preisniveau. Es spricht vieles dafür, dass die Preise zwar auf Sicht der nächsten Monate nicht weiter in die Höhe getrieben werden, sondern mehrheitlich das Potenzial haben leicht zu sinken, dennoch bleibt ein hoher Kostenblock in den Betrieben vorhanden.

Mit dem prognostizierten Preisrückgang bis auf 40 Cent/kg Milch deutet sich in unserer Deckungsbeitragsrechnung an, dass die Betriebe auch bei steigenden Kosten weiterhin positive Deckungsbeiträge erzielen werden. Wir sehen darum kein grundsätzliches Risiko für das „Kreditportfolio Milchviehhaltung“ insgesamt. Auch die Beleihungswerte sehen wir nachhaltig nicht als gefährdet an.

Gleichwohl sollten Kreditnehmer mit schwacher Bonität und hohen Verbindlichkeiten eng begleitet werden und auf ihre Zukunftsfähigkeit hin geprüft werden. Kennzahlen wie die Verschuldung je Kuh und der betriebsindividuelle Break-Even-Point sollten ermittelt werden. Es erscheint uns ratsam, dass mit den Milchviehbetrieben über ihre Liquiditätsplanung gesprochen wird und das dort, wo es möglich ist, Preise für Energie und Futtermittel zu mindestens teilweise fixiert werden um Planungssicherheit auch für die Liquidität auf dem Betrieb sicherzustellen.

Kreditnehmerausfälle auf Grundlage der aktuellen Marktentwicklung und Marktperspektive erwarten wir nicht. Deswegen sollte insbesondere bei Betrieben mit schwacher

Leistungsfähigkeit in der Milchproduktion produktionstechnische Beratungen mit dem Kunden vereinbart werden. Insbesondere vor dem Hintergrund fallender Erlöse bei gleichzeitig potenziell hoher Kostenstruktur erscheint es uns erforderlich zu sein, Leistungsreserven zu kennen und zu heben um damit die nachhaltige Kapitaldienst- und Zukunftsfähigkeit sicherzustellen.

Vor dem Hintergrund trockener Sommer und Starkregenereignisse während der Hauptwachstumsphase aufgrund des Klimawandels sollten Betriebe den Abschluss von Ernteausfallversicherungen prüfen.

Betriebe mit sollten aufgrund der schwachen Marktpreisentwicklung bei gleichzeitig erhöhter Kostenstruktur einer systematischen Liquiditätsplanung inkl. dazugehörigen Controlling in ihrem Betrieb etablieren. Dies gilt aus unserer Sicht insbesondere für Betriebe in Biohaltung.